

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 63.

Mittwoch, den 1. Juni 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift,

betreffend

die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof, wird hiemit der Einwohnerschaft in Erinnerung gebracht. Verfehlungen hiegegen werden unnach-sichtlich bestraft.

Den 28. Mai 1898.

Stadtschultheissenamt: Bätzner.

Auf Grund des Art. 15 Z. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 werden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jeden Jahrs sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w.), welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheissenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen Tags oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheissenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:
für Anmeldungen, von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weisser Farbe;
für Anmeldungen, von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe;
und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue deutliche, leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

§ 4.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 Z. 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen geahndet.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfallung in II. 101 Hint. Langsteig ist die Langsteig von jetzt an bis auf Weiteres

gesperrt.

Für 180 Mark

verkauft ein neues, sehr leicht laufendes
Fahrrad

(Strassenrenner) Continental Pneumatic.
(Kaufpreis 260 Mark.)

Wer? sagt die Redaktion.

Schöne

Orangen & Citrouen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditior.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf.



Am Samstag,
den 11. Juni
1898 mittags
12 Uhr auf
dem Rathhaus
in Calmbach:

aus den Staatswaldungen Distrikt Eiberg
Abt. Efelkopf, Eägerackerle, Plattenteich,
Hohenrain, Winkelkopf, sowie Scheidholz,
und Distrikt Meistern, Abt. Ravenau:
Km.: Nadelholz, Langholz, I./IV. Klasse
393, V. 21; Sägholz I./III. 66;
Buchen I./II. 5; Birken 0,52; 1 Eiche
0,16.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt

Chr. Batt.

Große französische

Pularden

italienische
Gänse, Enten u. Hühnen
frisches

R e h w i l d

ganz u. zerlegt
alle Arten frische

Fluß- u. See-Fische

empfiehlt das Versandgeschäft

Gh. Gropp, Pforzheim.

Telephon Nr. 519.

I^a holl. Leinöl

bei Mehrabnahme billigste Preisnotierung
empfiehlt

Chr. Brachhold.

Stelle=Besuch.

Ein tüchtiges Zimmermädchen sucht sofort Stelle.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein ordentliches

Mädchen

welches das Bügeln erlernen will, wird gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wohnungs=Besuch.

Eine Wohnung bestehend in einem oder 2 Zimmer nebst Zubehör wird für sofort oder später zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“ und „Hier wohnen Kurgäste“ sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von Bernh Hofmann.

Matjes-Häringe

sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

Einen noch gut erhaltenen Prädigen

Hand=Karren

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt

„Portier“

D. R. G. Nr. 75 268

besten hydraulischer Thürschließer.

Vorzüge dieses Portier sind:
Kein Oelen und warten nötig;
Kein Rissen, kein Wiederstand beim Öffnen u. Schließen der Thüre;
Keine Reparaturen, Zuschlagen der Thüre ausgeschlossen.

5jährige Garantie.

An jeder Thüre in jeder beliebigen Stellung anzubringen, kann mit Leichtigkeit nach Belieben außer Thätigkeit gesetzt werden, ohne denselben von der Thür zu entfernen.

Achtungsvoll

W. Fuchslocher, mech. Werkstätte.

Alleinverkauf für Wildbad.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitalern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bendol — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Frisch eingetroffen

I^a Rollmops Bismarck-Häringe

bei

Carl Wilh. Bott.

Gegründet

1876.



Gegründet

1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Haupt-Niederlage:

General-Vertreter: Ant. Heinen, Pforzheim.

Niederlage für Wildbad: Emil Gaspar, Neuenbürg.

Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6

Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Hadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wichtigsvoll
Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



Schmiedeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Fr. Dreiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

R u n d s h a n .

Cannstatt, 25. Mai. Wies gemacht wird! Der nationale Kandidat des 2. Wahlkreises, Prof. Dr. Hieber sprach in Stetten; der Saal im Döfen war dicht besetzt und die Stimmung der Anwesenden die beste! — Um die Versammlung zu stören, ließ der offenbar einer andern Partei angehörige Feuerwehrrückführer gegen 9 Uhr, als eben der Kandidat mit seiner Rede begonnen hatte, Alarm blasen! Man merkte die Absicht zu deutlich, und es hat sich deshalb Niemand stören lassen; bei dem strömenden Regen war an eine Uebung gar nicht zu denken. Es scheint im Cannstatter Bezirk offenbar Methode zu liegen in der Benützung der Feuerwehr zu politischen Zwecken, denn als kürzlich unser Landtags-Abg. Pfaff seinen Wählern in Obertürkheim Bericht erstatten wollte, ließ schnell der dortige demokratische Feuerwehrrückführer auch eine Versammlung auf die gleiche Zeit einberufen!

Weilen u. R., 25. Mai. Eine angenehme Ueberraschung ist dem Ratsdiener H. Seifritz von hier in den letzten Tagen zu teil geworden. Nachdem derselbe nachträglich um eine Altersrente eingegeben hatte, wurde ihm dieselbe im Betrag von jährlich 111 M. 60 S. zuerkannt und zwar schon vom 15. Juli 1895 an, so daß er bis heute eine ganz hübsche Summe (316 M.) ausbezahlt erhält.

Reutlingen, 25. Mai. Die königliche Bestätigung der Wahl des Herrn Amtmanns Emil Hepp zum Stadtschultheißen unserer Stadt ist heute erfolgt. Der neue Stadtschultheiß wird in den nächsten Tagen sein Amt antreten.

Vom Oberland, 25. Mai. Aus guter Quelle kann mitgeteilt werden, daß es sich bei der bevorstehenden Besetzung des bischöflichen Stuhles in Rottenburg hauptsächlich um die Herren Domkapitulare Dr. v. Vinsmann und Prof. Dr. Keppler in Freiburg handelt. Auch kommt Herr Domkapitular Ege in Betracht. Bei „Hof“ ist bekanntlich Prof. Dr. Keppler persona grata. (Keppler war bekanntlich längere Zeit Stadtpfarrer in Wildbad.)

Vom Vorbachthal, 26. Mai. Während die Aussichten noch vor Wochen als günstig bezeichnet werden konnten, schwinden diese täglich infolge der starken Regengüsse. Der Vorbach ist in stetem Steigen und überschwemmt die Wiesen. Das Heu nimmt an Nährkraft immer mehr ab. Die Halmsrüchte beginnen gelb zu werden. Auch die Weinberge bleiben in ihrer Entwicklung zurück, und der vorgestrige Nebel hat dem Obste Schaden zugefügt.

Vom Stunzach, 27. Mai. Infolge eines Wolkenbruches hat die Stunzach das schöne Wiesenthal zwischen Heilgenzimmern und Gruol bis Stetten total überschwemmt. Die Mühlen stehen fußhoch im Wasser, die Felder sind mit Schlamm und Geröll überzogen. In Gruol hat man große Not, das Vieh zu retten.

— Des Mordes an der Luise Günther verdächtig soll der Reisende eines Kolonialwarengeschäfts Sch. in Berlin sein. Mitte voriger Woche ließ Sch. zu einer Kundin, Frau W. in Rommelshausen in seiner Trunkenheit Bemerkungen fallen, welche darauf hindeuteten, daß er den Thäter des Verbrechens kenne. Frau W. machte der Polizei davon Mitteilung und die angestellten Nachforschungen ergaben, daß Sch. sich meist in liebers-

licher Gesellschaft bewege, oft Nächte hindurch nicht nach seiner Wohnung kommt und in den Lokalen der Hasenheide eine bekannte Persönlichkeit sei. Als zu seiner Verhaftung geschritten werden sollte, verschwand er, seine gut dotierte Stellung in Berlin im Stiche lassend. Wahrscheinlich hatte er von dem ihm drohenden Geschick vorzeitig Wind bekommen. Am Samstag voriger Woche entließ er noch von zwei seiner Kunden 20 M., resp. 50 M. Sch. stammt aus einer gut situierten Familie aus einer kleinen Stadt in der Neumark.

— Einer dem der Hagel Nutzen brachte. Dieser eine Mann ist nicht etwa der Glaser, sondern ein Brauereibesitzer. Das bestiae, von Hagelschlag begleitete Gewitter am letzten Sonntag, das sich über dem Drie Kl.-Rätschen bei Senftenberg entlud, hat dem dortigen Brauereibesitzer Foze eine seltsame Ernte gebracht. Die Hagelkörner, welche die Größe von Haselnüssen erreichten, lagen meterhoch an den Abhängen des Waldes, sowie in der Nadelstreu. Dies benutzte der Brauereibesitzer zu einer nach diesem kaltearmen Winter ganz besonders willkommenen Eisernie. Er heimste drei mit Eisblöcken vollbeladene Wagen in seine Kellereien ein und wird sicherlich für seine neue Marke „Hagelbräu“ rasch willige Abnehmer finden.

— In der Gemeinde Toerpeny in Siebenbürgen zerstörte ein in Folge Unvorsichtigkeit entstandener Brand 630 Häuser. Ueber 1000 Familien sind obdachlos.

— Entschädigung einer verlassenen Braut. Mit einer interessanten Angelegenheit hatte sich letzthin das Oberlandesgericht in Hamburg zu beschäftigen. Ein dortiger wohlhabender Kaufmann hatte sich mit einem Dienstmädchen verlobt, und diesem Verhältnis war bereits ein Kind entsprossen. Die Mutter des jungen Mannes widersetzte sich jedoch der Heirat auf das Entschiedenste, was zur Folge hatte, daß sich auch der Bräutigam nach und nach von dem Mädchen zurückzog. Dieses verklagte nunmehr den Bräutigam auf Heirat oder Zahlung einer Entschädigung von 6000 Mark. Doch noch ehe die Klage zur Entscheidung kam, erschob sich der junge Mann aus nicht aufklärten Gründen im dortigen Zoologischen Garten. Infolge des Todes wiesen nun die Hamburger Gerichte das Mädchen mit seinen Ansprüchen ab. Das Reichsgericht entschied jedoch auf die eingelegte Revision dahin, daß sich die Verpflichtung der Ehelichung nach dem Ableben in eine reine Geldschuld auf Schadenersatz verwandelt habe. Die Klage wurde daher an das Hamburger Oberlandesgericht zurückverwiesen und dieses verurteilte nunmehr die Mutter des Verlobten zur Zahlung von 5000 Mark an das Dienstmädchen.

Hamburg, 24. Mai. Hier wurden 24 Personen verhaftet, welche seit 4 Jahren eine Vererbung an den Gütern, die für den kaiserlichen Hof in Berlin bestimmt waren, sich zu Schulden kommen ließen.

London, 28. Mai. In Kingston (Jamaica) läuft das Gerücht um, daß die amerikanische Flotte auf der Höhe von Santiago de Cuba geschlagen worden sei. Admiral Sampson sei getödtet.

— Eine Wirbelsturmkatastrophe hat auf der Insel Timor erschreckend gewüthet. Drei Städte sind zerstört, 10.000 Personen umgekommen. Die Timorbat ist von Leichen angefüllt. Die Timorinsel ist die östlichste und

bedeutendste der kleinen Sundainseln im indischen Ocean, mißt mit den Nebeninseln 32,586 Quadratkilometer, ist von Korallenriffen umgeben, hat meist steile, unzugängliche Küsten. Die Einwohner, deren Zahl auf 600.000 geschätzt wird, sind Papua, zum Teil vermischt mit Malayen, Chinesen, Portugiesen und Holländern. Der südwestlichste Teil gehört den Niederländern, das Uebrige den Portugiesen. Die Wirbelstürme im südlichen Indischen Ocean, die sogenannten Mauritius-Orkane, treten vom Dezember bis zum Mai auf.

— Als neues Mittel gegen Keuchhusten, das sich vorzüglich bewährt haben soll, wird in der „Pharm. Ztg.“ das Cyperpressöl bezeichnet. Schon wenige Tage nach Anwendung des Mittels tritt bei dem Patienten eine Binderung des Hustenreizes ein und der Verlauf der Krankheit ist, falls keine besonderen Komplikationen eintreten, schnell und mild. Angewendet wird das Cyperpressöl, indem man einige Tropfen desselben auf das Kissen des Patienten träufelt und im Krankenzimmer häufige Zerstäubungen vornimmt.

.. (Devot.) „Johann, wo ist Ami?“ — Job.: „Der Ami sind eben beim Frassen!“

K u n s t u. W i s s e n s c h a f t .

Stuttgart. (Kirchliche Kunst.) Es erübrigt uns noch zu den in der Vorhalle des Landesgewerbemuseums rechts von Gebhard Müller in Saulgau aufgestellten Skulpturen, über welche Kenner und Techniker, Geistliche und Laien sich gleich beifällig äußern, einige Notizen zu geben. Es sind deren drei: eine Kreuzigungsgruppe, zwei Statuen und ein Muster einer Kreuzwegstation. Die prächtige Kreuzigungsgruppe umfaßt einen Kreuzifixus, Maria und Johannes stehend und Magdalena knieend am Kreuze. Der Kreuzifixus ist wohl das gelungenste Werk der ganzen Gruppe: streng anatomisch in allen Theilen gehalten, zeigen die Züge besonders des Antlitzes die edelsten Formen. Die Mater Dolorosa, das ausdrucksvolle Haupt schmerzgebeugt, und der Lieblingsjünger des Herrn, die von Mitleiden ergriffenen Züge in Glauben, Hoffen und Lieben verklärt, flankieren das Kreuz. Die Büßerin Magdalena ist in Reueschmerz zu den Füßen ihres Heilandes niedergesunken. Auch die Hände sind gleich den Köpfen in Haltung und Ausarbeitung von ausdrucksvoller Feinheit. Die Draperien der meisterhaft erfassten und behandelten Gewänder zeigen einen äußerst lebendigen Liniensfluß von mehr als gewöhnlicher Schönheit. Dasselbe gilt von den zwei Statuen Benediktus (mit Abtstab, Kelch, Giftschlange und Raben) und Bonifatius (mit Mitra, Bischofsstab, Buch mit Schwert und Beil im Eichenstumpf); das schwere Mönchsgewand ist in einem vorteilhaften Gegensatz zu der leichteren und reicheren bischöflichen Kleidung ausgeführt. Aus den beiden Köpfen mit ihren prachtvollen, mit liebevollstem Fleiß und feinem Geschmaack ausgearbeiteten Bärten spricht ascetische Würde. Die Kreuzigungsgruppe ist für die große Mittelnische des Hochaltars der Stadtpfarrkirche in Fort Schmith, Arkansas, Nordamerika, bestimmt, Bonifatius für die rechte, Benediktus für die linke Seitennische desselben. Sie sind in zwei Drittel Lebensgröße, ca. 105 Centimeter hoch, in Lindenholz angefertigt, noch ohne Fassung und Polychromierung, welche erst vor ihrem Abgang nach ihrem Bestimmungsorte ausgeführt wird, zeigen also vollständig die für den Kenner so wertvolle und hier so erfreuliche Technik, jeden Holzschnitt ohne Glättung durch Raspel und Glaspapier. Die Kreuzigungsgruppe ist nach einem Entwurf von Professor Knabl in München ausgeführt, die beiden Statuen sind Originalkompositionen Gebhard Müllers, wie auch das mit ausgestellte prächtige Relief: Sechste Station, in welcher die zahlreichen Figuren, teilweise ganz frei herausgearbeitet, die Gewandungen in edelstem Linienschwung gehalten, eine äußerst betrachtungswürdige, das kunstgeübte Auge wie das fromme Gemüt gleich anregende und befriedigende Scene darstellen. Solche Stationen sind in der That der weitgehendsten Mühsamkeit edler Stifter würdig.

In der neuen Welt.

Roman von P. Deleverio.

(Nachdruck verboten.)

11.

„Wir hätten besser, wenn wir hier Galopp ritten,“ sagte ich zu Arthur gewendet. „Weiterbin ist der Weg noch schlechter, und meine Schwägerin wird sicher glauben, es sei mir etwas zugestoßen, wenn ich nicht bald nach Hause komme.“

„Reiten Sie vorsichtig,“ entgegnete er, während er sein Pferd antrieb, um mit meiner Leita Schritt zu halten. „Ich wünschte, wir wären früher aufgebrochen.“

Die Worte waren noch nicht ausgesprochen, als Lelia strauchelte oder mit dem Fuß in ein Loch geriet, — ich weiß selbst nicht recht, wie es zuging — jedenfalls lag sie im nächsten Moment am Boden.

Bevor ich recht wusste, was geschehen war, hatte sie sich mit einem so heftigen Ruck wieder auf die Füße gestellt, daß ich aus dem Sattel geschleudert wurde, und nur mein Reitkleid, welches an dem Sattelknopf hängen blieb, hinderte mich am Fall und hielt mich in einer völlig hilflosen Situation. Im Augenblick war Arthur vom Pferde gesprungen, stand an meiner Seite und machte mich frei.

Das Alles geschah so plötzlich und mein Schreck war so heftig, daß ich wankte und taublenk wurde, und als ich wieder zu mir kam, fand ich mich in Arthur's Armen und von seinen Lippen mit leidenschaftlichen Küffen überschüttet, während er im Tone größter Angst mir zurief:

„Christa, mein geliebtes Mädchen, es ist Dir doch nichts geschehen?“

Ich stieß ihn zurück und erhob mich mühsam. Ich zitterte heftig; teils noch von dem Schreck, welchen mir der Fall verursacht hatte, teils von der Aufregung, in die mich sein Benehmen versetzte. Einen Augenblick standen wir uns in peinlichem Schweigen gegenüber, dann nahm Arthur mit dem verzweifelten Bemühen, das Beben seiner Stimme zu bemeistern, das Wort:

„Ich habe unrecht gehandelt,“ sagte er. „Christa, sind Sie verletzt? Können Sie aufrecht stehen?“

„Es ist mir nicht das Geringste geschehen,“ antwortete ich, „nur erschrocken bin ich, auch kann ich ganz gut stehen; aber ich möchte mich dennoch ein paar Minuten niederlegen, bevor ich wieder aufsteige.“

Unsere Pferde grasen ruhig an der Seite der Landstraße. Arthur hatte seinen Mantel am Sattel befestigt, holte ihn schnell herbei, breitete ihn auf einer kleinen Erhöhung am Wege aus und ließ mich darauf niederstehen, worauf er selbst an meiner Seite Platz nahm.

Die Sonne war längst untergegangen und die Nacht brach schnell herein. Auf der Landstraße war es ganz still, die einzigen lebenden Wesen, welche ringsum zu sehen waren ein paar Schafe in einem Grasgarten uns gegenüber, die sich an das Gitter drängten und uns neugierig anschauten.

„Christa,“ hob Arthur wieder an, indem er versuchte, mir in die Augen zu blicken, „Sie wußten, daß ich Sie liebe.“

Ich erwiderte nichts, und nachdem er eine Minute lang vergeblich auf eine Antwort gewartet, fügte er hinzu:

„Und Sie wußten auch, daß ich Sie

bitten würde, die Meine zu werden, Sie müssen es gewußt haben.“

Ich schüttelte den Kopf.

„Aber es ist so,“ fuhr er mit Nachdruck fort. „Es war dies meine Absicht fast von der ersten Stunde an, als ich Sie kennen lernte. Glauben Sie mir nicht, Christa?“

Ich glaubte ihm. In meinem innersten Herzen wußte ich, daß er die Wahrheit sprach. Er hatte meine Hand erfaßt und ich zog dieselbe nicht zurück.

„Aber“ — er zögerte einen Moment, dann erst fuhr er fort — „es ist etwas, — ich kann mich jetzt nicht offen aussprechen, — ich muß Sie bitten, mir zu vertrauen: Christa, es besteht in unserer Familie ein trauriges Geheimnis, und ich lebe hier unter falschem Namen.“

Es überlief mich ein kalter Schauer, als mir bei seinen Worten einfiel, was Fanny gesagt hatte.

„Herr Ausbach,“ sprach ich, „Eins muß ich Sie fragen. Ist Magdalene Ihre Schwester oder ist sie es nicht?“

Er antwortete nicht sogleich, und als ich ausblickte, sah ich, daß er sehr bleich geworden war und auf seinen Lippen ein „Nein“ schwebte. Rasch entzog ich ihm meine Hand und rückte ein Stück von ihm fort. Es war mir in dem Augenblick, als müßte mir das Herz still stehen und als würde mir plötzlich der Boden unter den Füßen fortgezogen.

„Ich kann Ihnen jetzt keine Erklärung dafür geben,“ sagte er, „ich kann Sie nur bitten, mir zu vertrauen. In wenigen Monaten bin ich im Stande, Ihnen Alles zu sagen. Ich gab einst einer mir teuren Person ein heiliges Versprechen und das bindet mich noch. Doch in wenigen Worten darf ich offen reden. Ach, Christa, nur warten Sie und versuchen Sie, ob Sie mich nicht trotz alledem ein wenig lieben können!“

Seine Stimme klang fast stehend; ich meine sie jetzt noch in meinen Träumen mitunter so zu hören. Es war keine alltägliche Liebeszene, und in der Qual, die ich erduldet, während der Mann meiner Liebe wie um sein Leben stehend vor mir stand, fühlte ich, daß jede mädchenhafte Scheu von mir wich und mich völlig ruhig und gefaßt lies.

„Sie wissen,“ sagte ich, „daß es nicht so weiter gehen kann, wie bisher.“

„Das weiß ich,“ antwortete er, „und hatte auch die Absicht, zu worten, bis ich offen und ehrlich würde vortreten und Ihre Hand erbitten können, ohne daß ein Geheimnis zwischen uns stand. Aber ich war in diesem Augenblick meiner selbst nicht mehr mächtig. O, Christa,“ — und erschrocken sah er mich bei dem plötzlichen Gedanken an „Sie wollen mich doch nicht fortjücken und mir verbieten, Sie wiederzusehen?“

Ja, das war es, was ich verlangte, und Arthur las den Entschluß in meinen Augen.

„Sie vertreiben mich aus dem Paradies, Christa,“ fuhr er fort; „und die Welt draußen ist so öde.“

„Doch es läßt sich nicht ändern,“ sprach ich entschieden; ich wollte in meinem Vorsatz durchaus nicht wankend werden. „Sie dürfen unser Haus nicht mehr betreten und mich bei meinen Spazierritten nicht mehr zu treffen suchen.“

Er hatte das bis dahin mit besonderer Vorliebe gethan.

„Bis wann?“ fragte er.

„Das kann ich nicht sagen,“ antwortete ich, dem Weinen nahe und gleichzeitig fürchtend, er könnte es bemerken und sich dadurch zurückhalten lassen, nach meinem Wunsche zu handeln. Und wiederum wußte ich, daß ich ihn schrecklich vermisse und vielleicht niemals wiedersehen würde.

„Ich verstehe,“ fuhr er fort, „bis mein Name wieder fleckenlos dasteht. Seien Sie unbesorgt, Christa, die Zeit wird bald kommen.“

War es sehr schwach von mir, daß ich ihm glaubte? Ich that es trotz Allem, was ich gehört hatte, trotz Allem, was so augenscheinlich gegen ihn zeugte. Seine Augen, seine Stimme waren so ehrlich, und ich fühlte, er mußte die Wahrheit reden.

„Helfen Sie mir nun wieder in den Sattel,“ sagte ich, „ich muß eilen, um so schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Es ist fast dunkel, wie werden sich die Meinigen um mich ängstigen!“

Wir trieben unsere Pferde zur größten Eile an, welche der schlechte Weg und die immer tiefer werdende Dunkelheit gestattete. Als wir an unserem Hause angelangt waren, verabschiedete ich mich von Arthur, doch er unterbrach mich mit der Frage:

„Darf ich nicht mitkommen?“

„Nein,“ antwortete ich unerbittlich.

„Aber die Hand werden Sie mir zum Abschied doch reichen?“

Ich that es mit dem Gefühl, daß es vielleicht zum letzten Mal geschah. Er drückte einen innigen Kuß auf meinen Reithandschuh, und als ich mich später in meinem Zimmer allein sah, nahm ich den Handschuh und legte ihn zu einer Nische, die er mir einmal geschenkt und ich sorgfältig bewahrt hatte. In der folgenden Nacht benezte ich mein Lager mit heißen Thränen. Wer konnte wissen, wie Alles enden würde.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Fliegende Lesehallen in Berlin.)

„Fliegende Lesehallen“ sind die neueste Erscheinung im Berliner Straßenverkehr. Ein Straßenhändler ist auf den Gedanken gekommen, den Anzeigenteil der gelesesten Berliner Tageszeitungen jeden Morgen zu einem Hofe zu vereinigen und Stellen suchenden auf offener Straße gegen eine Lesegebühr von 5 Pfa. Einsicht darin zu gestatten. Da er mit seinem Wagen in die belebtesten Stadtgegenden, insbesondere in die Arbeiterviertel kommt und auch die ihrer Anzeigen beraubten Zeitungen an Leser abgibt, machte er ein ganz gutes Geschäft. Es hat denn auch gar nicht lange gedauert, bis der spekulative Straßenhändler einen Wettbewerber gefunden hat, der auch den Stellen nachweis der bedeutendsten Fachblätter hinzunahm und einen Offertenschreiber annahm, der gegen ein geringes Entgelt im nächsten Schanklokal die schriftlichen Angebote für die Stellen suchenden anfertigt.

.. (Ein guter Gast.) Mathematikprofessor (der sich im Restaurant in eine Rechnung vertieft und bereits den ganzen Marmortisch vollgeschrieben hat): „Kellner, bringen Sie mir noch ein Glas Wasser und einen ander'n Tisch!“